

Die renitente Kirchengemeinde Mosheim – Hilgershausen

Altbischof Dr. Diethardt Roth – Selbständig Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)

Die theologischen Auseinandersetzungen in der hessischen evangelischen Kirche am Ende des 19. Jahrhunderts führten auch in Mosheim zur Bildung einer kleinen renitenten Gemeinde. Die Familien Wicke und Wagner gehörten zu den führenden Vertretern dieser neuen Kirchengemeinde.

Beide waren im Dorf angesehene und wohlhabende Bürger. Martin Wagner, dessen Sohn heute Bürgermeister der Kreisstadt Homberg ist, kennt sich in der Familiengeschichte der Wagners und der Entstehung der Renitenten Gemeinde in Mosheim gut aus. Der Stammvater Georg Wagner sei Leineweber und Fruchthändler gewesen, erzählt er. Georg und seiner Frau Katharina, geborene Schmidt (Foto von den beiden um 1890) seien 14 Kinder geschenkt worden, die alle mit den Überzeugungen und dem Glauben der Eltern aufwuchsen. Dem hessischen Kurfürstenhaus zugetan, habe es Stammvater Georg abgelehnt, die ab dem siebten Kind übliche Patenschaft des Deutschen Kaisers anzunehmen. Der Homberger Wagner weiß aus Erzählungen seiner Vorfahren und aus Berichten, dass die Mosheimer Wag-

ners in Ermangelung eines eigenen Kirchenraumes auf die Renitente Gemeinde in Homberg angewiesen waren. Zu den sonntäglichen Gottesdiensten, zum Konfirmandenunterricht und anderen kirchlichen Versammlungen seien die Mosheimer bei Wind und Wetter auf Schusters Rappen über Hombergshausen, den Grü-

nen Hof, am Mosenberg vorbei, nach Homberg gelangt. Auf demselben Wege ging's zu Fuß zurück.

Die Mosheimer Renitenten wurden ab 1873 von Pfarrer Konrad Karl August Hast bereut. Er war einer der 43 in Hessen abgesetzten Pfarrer. Nach dem Verlust seiner Gemeinde in Frielingen, Kreis Hersfeld, kam er zu Weihnachten



*Heinrich Wagner.
Katharina Wagner.*

„Nach vorausgegangenem Aufgebot am 5. Sonntag nach Trinitatis, 4. Juli, wurden am 7. Sonntag nach Trinitatis (den 18. Juli 1921) im Gottesdienstlokal der renitenten Gemeinde Hilgershausen-Mosheim im Hause des Fruchthändlers und Landwirts Heinrich Wagner nachmittags 2 Uhr getraut:

1. der Junggeselle und Landwirt KONRAD GROSS, ehelicher Sohn des verstorbenen Landwirts und Kirchenältesten Konrad Gross und dessen Ehefrau Elisabeth, geb. Priester, in Schlierbach,

und

2. Jungfrau Dorothea Katharina ELISABETH WICKE, eheliche Tochter des Landwirts Wilhelm Friedrich Wicke und dessen verstorbener Ehefrau Katharina, geborene Heimel, in Mosheim.

II.

1. der Junggeselle und Landwirt ISRAEL SCHEUFLER, ehelicher Sohn des Landwirts Justus Konrad Scheufler und dessen Ehefrau Dorothea Margarethe, geborene Fiegehenne, von Altmorschen,

und

2. Jungfrau DOROTHEA Elisabeth WICKE, eheliche Tochter des Landwirts Wilhelm Wicke und dessen verstorbener Ehefrau Katharina, geborene Heimel, in Mosheim.

Mosheim, 18. Juli 1921.

Der Pfarrer

Wilh. Schmidt, ren. Pfr.

Auszug aus dem Kirchenbuch der (renitenten) Gemeinde Mosheim - Hilgershausen: Doppelhochzeit der Töchter Wicke.

Nach vorausgegangenem Aufgebot am 5. Sonntag nach Trinitatis, 4. Juli, wurden am 7. Sonntag nach Trinitatis (den 18. Juli 1921) im Gottesdienstlokal der renitenten Gemeinde Hilgershausen-Mosheim im Hause des Fruchthändlers und Landwirts Heinrich Wagner nachmittags 2 Uhr getraut:

I.

1. der Junggeselle und Landwirt Konrad Gross
geb. Sohn des verstorbenen Landwirts und Kirchenältesten Konrad Gross und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Priester, in Schlierbach,

und

2. Jungfrau Dorothea Katharina Elisabeth Wicke
geb. Tochter des Landwirts Wilhelm Friedrich Wicke und dessen verstorbener Ehefrau Katharina geb. Heimel, in Mosheim.

II.

1. der Junggeselle und Landwirt Israel Scheufler
geb. Sohn des Landwirts Justus Konrad Scheufler und dessen Ehefrau Dorothea Margarethe geb. Fiegehenne, von Altmorschen,

und

2. Jungfrau Dorothea Elisabeth Wicke
geb. Tochter des Landwirts Wilhelm Wicke und dessen verstorbener Ehefrau Katharina geb. Heimel, in Mosheim.

Mosheim 18. Juli 1921.

Der Pfarrer
Wilh. Schmidt, ren. Pfr.

1873 nach Mosheim. In den Jahren der politischen und gesellschaftlichen Verfolgung stand er treu zu seiner Gemeinde. Er wechselte 1878 nach Widdershausen.

Nach ihm übernahm ab 1878 der spätere Metropolitan (heute: Dekan bzw. Superintendent) Georg Philipp August Schilling die geistliche Führung und Betreuung der Gemeinde Mosheim-Hilgershausen von Kassel aus. Als Rektor und Pfarrer war er 1874 in Homberg entlassen worden. Ab diesem Jahr existiert ein Kirchenbuch der Gemeinde.

Nach dem Tod von Pfarrer Schilling 1897 versorgten Pfarrer Konrad Schmidt aus Melsungen und nach ihm

dessen Sohn Wilhelm Schmidt, Melsungen, die Gemeinde Mosheim-Hilgershausen.

Deren Kirchensaal befand sich vermutlich seit den 1920er Jahren bis zum Tode von Katharina Wagner im Hause ihres Vaters Heinrich Wagner, der als Fruchthändler und Posthalter in Mosheim hohes Ansehen genoss. Der Wagnersche Hof wurde übrigens beim großen Brand von 1896 ein Opfer der Flammen. Die heutigen Gebäude wurden ab 1897 neu errichtet.

Nach dem Unfalltod von Pfarrer Schmidt übernahmen verschiedene Pfarrer die Aufgaben in den Gemeinden, bis ab 1969 der spätere Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutheri-

schen Kirche, Dr. Diethardt Roth, der auch von Melsungen aus für die Gemeinden zuständig war. Ihr Weg führte schließlich in die Christusgemeinde Melsungen, sodass es seit dem Tode von Frau Katharina Wagner keine Gottesdienste der selbständigen evangelisch-lutherischen Kirche mehr in Mosheim gibt. Katharina Wagner war als langjährige Gehilfin ihres Vaters und bis Ende 1957 selbst Leiterin der Poststelle von Mosheim eine angesehene Persönlichkeit, die ihre Überzeugungen standhaft vertrat. Dem Bekenntnis ihrer Eltern und Glaubensgeschwister treu geblieben, verstarb sie am 21. Juni 1984 im 92. Lebensjahr. Um die Entstehung dieser Kirchengemeinde zu verstehen, müssen wir in die Reformationszeit zurückgehen: 1526 führte Landgraf Philipp der Großmütige die Evangelisch-Lutherische Reformation in Hessen ein. Die reformatorische Kirche spaltete sich jedoch recht bald in zwei Lager: das lutherische unter Martin Luther und das reformierte unter Calvin und Zwingli. Im Marburger Religionsgespräch 1529 wurde versucht, die beiden Lager wieder zusammenzuführen. In etlichen Fragen gab es Annäherung, allerdings kam es in der Abendmahlsfrage zum Bruch.

Im Laufe der nächsten Jahrhunderte ist immer wieder versucht worden, die beiden evangelischen Richtungen zusammen zu führen, manchmal mit Gewalt. Dies geschah zum Beispiel durch den calvinistischen Landgrafen

Haus von Heinrich Wagner, erbaut 1897, ein Jahr nach dem Großbrand.



Moritz, der Gelehrte, im Jahre 1605. Er führte mit Staatsgewalt in der Evangelischen Kirche in Hessen reformierte Riten im Gottesdienst ein. Trotz dieser reformierten Gebräuche ist das lutherische Bekenntnis in der hessischen Kirche dennoch immer präsent geblieben. In der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts setzten sich etliche hessische Pfarrer für eine Neubestimmung auf das lutherische Fundament ihrer hessischen Kirche und für die Freiheit und Unabhängigkeit von Kirche und Staat ein.

Als der seit 1866 in Hessen regierende preußische Staat 1873 in kirchliche Rechte eingriff und die Vereinigung der bis dahin getrennten drei hessischen Kirchenkörper unter einer Leitung (Gesamtkonsistorium in Kassel) durchsetzte, kam es zum Juliprotest von 1873, der von Pfarrern und

Gemeindegliedern unterschrieben wurde. Sie wollten lutherische Kirche in Hessen sein und bleiben und nicht zu einer neuen unierten Kirche gehören. Deshalb traten sie auch nicht aus der Kirche aus, da sie sich als rechtmäßige Fortsetzung der lutherischen Kirche verstanden.

Die Familien erlitten bittere Verfolgung – und wollten doch nur ihrem Gewissen folgen. Die Renitenten waren jahrelang staatlichen und gesellschaftlichen Repressionen ausgesetzt. Der Schimpfname „renitent“ wurde ihr Kirchename: Renitente Kirche umgeänderter Augsburger Konfession. Im Zuge der Vereinigung aller lutherischen Kirchen in Deutschland, die nicht zur Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) gehören, mündete der Weg der Renitenten Kirche 1973 in der Selbständigen Evangelisch-Lutheri-

schen Kirche, die sich finanziell ausschließlich aus den freiwilligen Spenden der Kirchglieder erhält. Sie unterhält heute ökumenische Beziehungen zu allen Kirchen Deutschlands.

Literaturnachweis:

Rudolf Schlunck: „Die 43 renitenten Pfarrer, Lebensabschnitte der im Jahre 1873/74 um ihrer Treue willen des Amtes entsetzten hessischen Pfarrer“, N. G. Elwertsche Verlagsbuchhandlung (G. Braun), Marburg, 1923.

Lic.theol Karl Wicke, renit. Pfarrer in Sand bei Kassel: Von dem Königtum Jesu Christi und der Freiheit seiner heiligen Kirche, Selbstverlag, 1934.

Karl Wicke: „Die hessische Renitenz – ihre Geschichte und ihr Sinn“, Bärenreiter Verlag, Kassel, 1930.

Kirchenbuch der Gemeinde Mosheim-Hilgershausen, entliehen beim Pfarramt der SELK in Melsungen.